



Dekan Dr. Jonas Weller

„Du hast mein Herz mit deinem Wort durchbohrt“

Was hat das Wappen von Papst Leo XIV. mit Trier zu tun?

Mit dem neuen Papst Leo XIV. ist nun ein Augustiner der Nachfolger des heiligen Petrus. Auf seine Ordenszugehörigkeit weist auch sein Papstwappen hin. In diesem Wappen sind jene Symbole übernommen, die bereits im Kardinalswappen von Robert Francis Kardinal Prevost zu sehen waren, bevor er zum Papst gewählt wurde. Das Wappen besteht aus zwei Teilen: Neben der silbernen Lilie auf blauem Grund, die an die Gottesmutter Maria erinnert und damit die Marienverehrung des neuen Papstes ins Bild hebt, findet sich weiterhin ein rotes flammendes Herz, das von einem Pfeil durchbohrt wird, mit einem braunen Buch. Dieses zweite Bild greift ein Motiv auf, das sich bereits im Ordenswappen der Augustiner findet. Was hat es damit auf sich? Und was hat das mit der Stadt Trier zu tun?

Der Augustinerorden – Leben in der Spur des heiligen Augustinus

Um die Symbolik des Wappens von Papst Leo XIV. zu verstehen, ist zunächst ein Blick auf die Ordensgemeinschaft zu werfen, der der neue Papst angehört, und auf denjenigen, von dem sich der Name dieses Ordens ableitet. Der Orden der Augustiner (Abkürzung OSA: *Ordo Sancti Augustini*, früher Augustiner-Eremiten genannt) wurde im 13. Jahrhundert gegründet. In Trier gab es schon seit Ende des 13. Jahrhunderts ein Augustinerkloster, in dessen Gebäuden sich heute das Rathaus der Stadt befindet. Auch Augustinerinnen hatten zeitweise kleinere Konvente in Trier (St. Barbara / St. Agneten).

Der Augustinerorden beruft sich auf den heiligen Augustinus von Hippo (354–430 n. Chr.). Auf diesen bedeutenden Theologen der Antike geht die Augustinusregel zurück, an der sich das Ordensleben der Augustiner orientiert. Augustinus, der bis heute als einer der bedeutendsten Kirchenväter gilt, hatte ein bewegtes Leben. Mit seiner Suche nach Erfüllung, nach Wahrheit und Glück hat er auch uns Menschen im 21. Jahrhundert etwas zu sagen.

Aurelius Augustinus wurde 354 in Thagaste, einer Stadt in der nordafrikanischen Provinz Numidien, als Sohn eines heidnischen Vaters und seiner christlichen Mutter Monica geboren. Er begann mit dem Studium der Grammatik und begab sich im Jahr 370 nach Karthago, um Rhetorik zu studieren. In diese Zeit fiel seine erste Bekehrung, die er durch die Schrift *Hortensius* des Cicero erfuhr: Augustinus erkannte, dass es nicht allein auf Formalismus und rhetorische Versiertheit ankommt, sondern letztlich auf die innere Suche nach der Weisheit.

Im Alter von 18 Jahren wurde Augustinus Anhänger der Manichäer, einer damals weit verbreiteten Glaubensrichtung, die eine konsequent durchdachte Form der dualistischen Gnosis darstellte. Die beständige Suche nach der Erkenntnis war ebenso Kennzeichen dieser Sekte wie ein strikter Dualismus von Gut und Böse, Gott und Materie. Augustinus verband sich mit einer Frau und bekam einen Sohn, der jedoch im Alter von 18 Jahren starb. Da auch der als sehr gelehrt geltende manichäische Geistliche Faustus die Fragen Augustins nicht hinreichend beantworten konnte, verlor Augustinus das Interesse am Manichäismus und siedelte nach Mailand über, um dort als Rhetor zu wirken. In Mailand sollte das Leben von Augustinus eine entscheidende Wende nehmen.

Umwerfende Berichte aus Trier – Die Gartenszene in Mailand

Auch in Mailand, wo er Rhetorik lehrte, hörte der hoch gebildete Augustinus nicht auf, nach Weisheit zu suchen. Das durchbohrte Herz und das Buch auf dem Papstwappen Leos XIV. geben uns Aufschluss darüber, welche Erfahrung Augustinus dort in Mailand im Jahr 386 machte. In mehreren seiner Schriften stellt Augustinus dieses Erlebnis dar. Die ausführlichste Schilderung findet sich in den *Bekenntnissen* (*Confessiones*). Aus dem reichen Schrifttum Augustins ragen die *Bekenntnisse* sicherlich als ein Werk von größtem Bekanntheitsgrad hervor. Es handelt sich um eine autobiographische Schrift, die Augustinus zwischen 397 und 401 verfasste und in der er seine Suche nach der Wahrheit ausführlich darlegt. Im achten Buch der *Bekenntnisse* beschreibt Augustinus detailreich seine eigene Bekehrung.

Augustinus und Alypius besuchen in Mailand ihren gemeinsamen Freund Ponticianus. Ponticianus war nicht nur ein Landsmann des Augustinus aus Afrika, sondern auch überzeugter Christ. Während des Besuches sitzen die drei Freunde beisammen. Beiläufig öffnet Ponticianus ein Buch, das auf dem Tisch liegt und das er für einen rhetorischen Text hält, doch es handelt sich um die Briefe des Apostels Paulus. Lächelnd blickt Ponticianus seinen Freund Augustinus an – und merkt, dass sich sein Gegenüber offen und wissbegierig dem Christentum gegenüber zeigt. Dies veranlasst Ponticianus, über das Leben des heiligen Antonius zu erzählen. Als Mönch in Ägypten hatte sich Antonius in die Kargheit und Einfachheit der Wüste zurückgezogen. Augustinus ist erstaunt und interessiert. Den weiteren Verlauf seines Gesprächs mit Ponticianus schildert Augustinus mit den folgenden Worten:

„Seine Rede verbreitete sich nun über die Herden der Klöster und über die gottgefälligen Sitten, über die fruchtbaren Einöden der Wüste, von denen wir nichts wussten. Auch vor Mailands Mauern war ein Kloster voll frommer Brüder unter des Ambrosius Pflege, und wir wussten es nicht. Er fuhr fort und sprach weiter, wir aber schwiegen gespannt. Er erzählte, einst sei er in Trier, während der Kaiser am Nachmittag sich im Zirkus befand, mit drei Freunden in den an die Stadtmauer grenzenden Gärten spazieren gegangen; zufällig hätten sie sich dort in zwei Paare getrennt, einer sei mit ihm diesseits, die andern beiden jenseits gegangen. Diese seien beim Umherstreifen auf eine Hütte gestoßen, wo keine Knechte wohnten, die geistlich Armen, deren das Himmelreich ist. Dort fanden sie ein

Buch, welches die Lebensbeschreibung des Antonius enthielt. Der eine begann dasselbe zu lesen; er ward von mächtiger Bewunderung ergriffen, und beim Lesen sann er darauf, ein solches Leben zu ergreifen, den Dienst der Welt zu verlassen und dir zu dienen. Beide waren nämlich Provinzialbeamte. Plötzlich erfüllt voll heiliger Liebe und voll Scham sich selbst zürnend, wandte er den Blick auf seinen Freund und sagte zu ihm: Sage mir, ich bitte dich, wozu all unser Mühen, wohin gelangen wir damit? Was suchen wir? Warum dienen wir? Können wir bei Hof etwas Größeres erhoffen, als Freunde des Kaisers zu bleiben? Und was ist hier nicht hinfällig und gefahrdrohend? Durch wieviel Gefahren kommen wir zu immer größeren? Wann erreichen wir das Ziel? Ein Freund Gottes kann ich, wenn ich nur will, jetzt sofort werden. Dies sagte er, und im Innern Aufruhr durch das Kreisen des neuen Lebens warf er die Augen von neuem auf das Buch und las und ward im Innern verwandelt, wo du es sahst; und sein Gemüt löste sich ab von der Welt, wie sich es bald zeigte. Denn während er las und das Herz pochte, seufzte er tief von Zeit zu Zeit und unterschied das Bessere und entschied sich dafür, und schon dir angehörig, sagte er seinem Freund: Ich habe mich schon losgerissen von dem, was wir hofften, und beschlossen, Gott zu dienen, und das will ich von dieser Stunde ab und an diesem Ort angreifen.“ (conf. 8,6)

Es handelt sich bei diesen Worten des heiligen Augustinus um das erste eindeutige Zeugnis für mönchisches Leben in Trier. Die Mönche wohnen gemäß der Erzählung des Ponticianus in einer Hütte (*casa*) und leben nach dem Beispiel des ägyptischen Mönchsvaters Antonius als frühchristliche Asketen – ein Hinweis darauf ist zumindest, dass in der Mönchshütte die Lebensbeschreibung des heiligen Antonius zu finden ist. Dies ist historisch äußerst wahrscheinlich, denn als Verfasser dieser Schrift gilt der heilige Athanasius, Bischof von Alexandrien, der aufgrund seiner antiarianischen Positionen ab dem Jahr 335 nach Trier verbannt worden war. Er dürfte seine Schrift auch in der Moselstadt verbreitet haben. Wo genau in Trier sich jene Wohnstätte der Mönche befand, von der Augustinus berichtet, ist nicht klar. Ein weiterer möglicher Hinweis auf mönchisches Leben in Trier zu dieser Zeit findet sich beim heiligen Hieronymus, der ab 367 in Trier studierte und sich später für das Mönchtum entschied – wahrscheinlich auch durch die Begegnung mit Mönchen während seiner Zeit an der Mosel. In den Zeugnissen über die Aufenthalte des heiligen Martin von Tours ist nicht von einer Begegnung mit Trierer Mönchen die Rede – sicher ist nur, dass Martin selbst als Mönch lebte.

Der Bericht des Ponticianus vom mönchischen Leben in Trier und die Erzählung von zwei kaiserlichen Hofbeamten, die dort in Trier zum Christentum konvertierten und – angestoßen durch die Lebensbeschreibung des Mönchsvaters Antonius – ihr Leben nun als Mönche in Armut und Askese lebten, hat eine immense Wirkung auf Augustinus. Er ist beeindruckt und ergriffen. Was nun im Garten geschieht, der an die Unterkunft in Mailand angrenzt, beschreibt Augustinus als ein langes inneres Ringen (sog. Gartenszene). Er stürzt völlig aufgewühlt vor einem Feigenbaum nieder. Die Erzählung von den Mönchen in Trier hat ihn im wahrsten Sinn des Wortes umgeworfen.

Plötzlich vernimmt er die Stimme eines Kindes, das immer wieder die Worte wiederholt: „*tolle lege, tolle lege*“ – „Nimm und lies! Nimm und lies!“ Augustinus versteht: Das ist ein Fingerzeig Gottes, dem er sogleich Folge zu leisten hat. Er greift nach den Paulusbriefen, die er zusammen mit seinen Freunden zuvor auf dem Tisch liegend gefunden hatte, und schlägt die Stelle im Römerbrief auf, wo es heißt: „Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht! Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen“ (Röm 13,13–14). Augustinus merkt: Ich bin persönlich gemeint, ich bin angesprochen. Er bekehrt sich vollends zum katholischen Glauben und nimmt sich zudem eine asketische Lebensform vor. Augustinus fasst den festen Entschluss, Christ zu werden. In der Osternacht des Jahres 387 wird Augustinus

von Ambrosius in Mailand getauft. Im Glauben der Kirche hat er die Erfüllung seiner Sehnsüchte gefunden. Später wird er seine *Bekenntnisse* mit dieser grundlegenden Erfahrung eröffnen, die er selbst gemacht hatte: „Geschaffen hast du uns auf dich hin, o Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir“ (*conf.* 1,1).

Ein weiterer Bezug zu Trier – Ambrosius als Wegbereiter

Die Berichte über das Leben der Mönche in Trier, die nach dem Beispiel des Mönchsvaters Antonius in Armut und Einfachheit ihre Christusbefolgung lebten, haben maßgeblich zur Bekehrung des Augustinus geführt. Doch auch ein weiterer Bezug zu Trier darf nicht verschwiegen werden. Einer, der dem Augustinus den Weg zur Bekehrung maßgeblich geebnet hat, war Bischof Ambrosius von Mailand (~333/334–397). Wir würden ihn besser Ambrosius von Trier nennen, denn dort an der Mosel ist er geboren. Als jüngster Sohn des römischen Statthalters für Gallien erblickte er in Trier das Licht der Welt. Die bekannteste Legende im Leben des heiligen Ambrosius soll sich demnach in Trier zugetragen haben: Bienen ließen sich auf dem Säugling nieder, ohne ihn zu verletzen, und träufelten Honig in seinen Mund – ein Hinweis auf die honigsüße Sprache seiner späteren Schriften und Hymnen. Als Bischof von Mailand führte Ambrosius den antiphonischen Psalmengesang ein, der in Antiochien entstanden war, und schrieb Hymnen und komponierte Melodien nach der Art griechischer Kirchengesänge. Einige seiner Kompositionen erklingen in unserer Liturgie bis heute, so der Advents-Hymnus „*Veni redemptor gentium* – Komm, du Heiland aller Welt“ sowie das „*Te Deum*“, das im Kern auf Ambrosius zurückgeht. Diese altchristlichen Hymnen zeichnen sich durch einen sprachlichen, motivischen und inhaltlichen Reichtum aus. Augustinus würdigt die außerordentliche Wirkung der Gesänge des Ambrosius: „Wieviel habe ich geweint in deinen Hymnen und Liedern, heftig bewegt von den Stimmen deiner Kirche in ihrem süßen Laut. Diese Stimmen drangen in mein Ohr und die Wahrheit flöbte sich mir ins Herz, und mein Gemüt wallte auf zur Gottergebenheit und die Tränen rannen und mir war wohl mit ihnen“ (*conf.* 9,6).

Im Leben von Augustinus hat sich das Sprichwort bewahrheitet: „*verba docent, exempla trahunt*“ – „Worte belehren, Beispiele reißen mit!“ Augustinus hatte zwar die Bibel gekannt, sie jedoch nur im Sinne der Rhetorik in allzu theoretischer Weise wahrgenommen. Erst durch das lebendige Beispiel der Mönche in Trier, erzählt durch seinen christlichen Freund Ponticianus, und erst durch die lebendige Deutung der Heiligen Schrift durch Ambrosius wurden ihm die Augen des Herzens für denjenigen geöffnet, von dem die gesamte Schrift und der Glaube der Kirche künden: den menschgewordenen Gottessohn Jesus Christus. Die Beschäftigung mit der Bekehrung des heiligen Augustinus zeigt, dass die Kirche von Trier mit Fug und Recht über sich sagen kann: „Ambrosius haben wir hervorgebracht, Athanasius beherbergt, Hieronymus erzogen, Martin als Gast begrüßt, Augustinus bekehren helfen.“

Persönlich gemeint – Das durchbohrte Herz als Ausdruck der Bekehrung

Das flammende, durchbohrte Herz auf dem Papstwappen verweist uns auf die folgenschwere Bekehrung des Augustinus. Er selbst fasst diese Wendung in seinem Leben mit den Gebetsworten zusammen: „Du hast mein Herz mit deinem Wort durchbohrt, und ich liebe dich“ (*conf.* 10,6: *percussisti cor meum verbo tuo et amavi te*). Durch die lebendige Begegnung mit dem Wort Gottes spürt Augustinus: Er ist persönlich gemeint. Er ist persönlich angesprochen. Die Individualität seiner Berufung ist ein Ausdruck dafür, was später immer wieder über Augustinus geschrieben

wurde: Er sei der erste moderne Mensch. Der Grund für dieses Urteil ist, dass sich die Selbstwahrnehmung des heutigen Menschen als freie Person in wesentlichen Zügen erstmals bei Augustinus antreffen lässt. In seinen *Bekenntnissen* leuchtet er sein Innenleben bis in verborgene Tiefen aus. Seine Ausführungen sind ein wichtiger Schritt zu unserer heutigen Auffassung von Subjektivität und Individualität.

Die Innerlichkeit des menschlichen Geistes beschreibt Augustinus immer wieder mit dem Wort „Herz“ (*cor*). Das Herz ist für Augustinus das „Organ“ der Gotteserkenntnis. Ein wiederkehrendes Grundgesetz der religiösen Erkenntnis ist für Augustinus das Wort Jesu aus der Bergpredigt „Selig, die rein sind im Herzen, denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8). Ausgehend von seinen persönlichen Erfahrungen geht Augustinus von drei Stufen der Gotteserkenntnis aus: Der Gläubige soll sich zunächst von der Welt der Sinne freimachen und in die Innerlichkeit des Geistes vordringen, um mit Gott eins werden zu können (*purgatio mentis*). Überdies ist die Überwindung des Hochmuts durch einen demütigen Glauben vonnöten (*humilitas fidei*). Die Liebe (*caritas*) schließlich öffnet die Tür zu einem vollen Verständnis der Schrift (*Johanneskommentar* 96,4).

Auf diesen Weg, der zu einem tieferen Verständnis der biblischen Schriften führt, verweist uns das Buch, das auf dem Papstwappen unter dem durchbohrten Herzen dargestellt ist. Es erinnert daran, was Augustinus im Zuge seiner Bekehrung erlebt hatte, als er die Stimme des Kindes vernahm: „*tolle lege, tolle lege*“ – „Nimm und lies! Nimm und lies!“ (*conf.* 8,12). Zusammen mit dem brennenden Herzen ist das Buch ein Hinweis auf die weitere Entwicklung des Augustinus: Von nun an deutet er die Schriften der Bibel mit einem Herzen, das für Jesus Christus und seine Kirche brennt. Bis zu seiner Bekehrung hatte sich der tiefe, verborgene Sinn der biblischen Schriften Augustinus noch nicht erschlossen – trotz aller intellektuellen Anstrengung. Doch nun erkennt er in der Begegnung mit dem lebendigen Gott immer mehr diesen inneren Sinn. Die Aufgabe eines Predigers besteht Augustinus zufolge zunächst und vor allem darin, Jesus Christus zu verkünden und so dem Herrn die Tür zu öffnen, damit er durch den Glauben in den Herzen der Menschen Wohnung nehme. Durch die adäquate Deutung der Heiligen Schrift soll den Gläubigen das Hineinwachsen in die unendliche Tiefe des göttlichen Geheimnisses ermöglicht werden. Die Ermöglichung des Verständnisses der Schrift ist als bedeutsame Etappe auf dem Weg der Gotteserkenntnis zu verstehen.

Augustinus hatte selbst diese Erfahrung gemacht: Erst durch seine Bekehrung zum lebendigen Gott, der sich uns Menschen in Jesus Christus offenbart und uns seine Liebe schenkt, erschloss sich ihm der Sinn der Schrift. Eine entscheidende Rolle spielte dabei Bischof Ambrosius von Mailand, dessen Verkündigung Augustin dermaßen beeindruckte, dass er selbst begann, sich mit der allegorischen Schriftauslegung auseinanderzusetzen. Augustinus war überzeugt, dass man die Autorität der Schrift nicht akzeptieren kann, ohne die Kirche als Voraussetzung der Schrift zu akzeptieren, weil durch die Kirche die Schrift überliefert wird. Die Schrift soll von dem gemeinsamen und einen Glauben der Kirche her erschlossen werden, was zugleich bedeutet, dass die vielen Bücher des Alten und Neuen Testaments mit all ihren scheinbar widersprüchlichen Aussagen eine innere Einheit bilden.

Somit verweist das Herz auf dem Wappen des Papstes implizit auch auf den Wappenspruch, den Leo XIV. ebenfalls aus seinem Kardinalswappen übernommen hat: „*In illo uno unum*“, was übersetzt heißt: „In dem, der eins ist, sind wir eins“. Diese Worte sind einem Kommentar des heiligen Augustinus zu Psalm 127 entnommen (*en. in Ps* 127,3). Sie sind Ausdruck für die Einheit der Kirche in demjenigen, in dem wir als seine Glieder alle eins sind: Jesus Christus. Der Wappenspruch des Papstes steht so in einem inneren Zusammenhang mit dem, was das alte Trierer Pilgergebet zum Ausdruck bringt: „Jesus Christus, Heiland und Erlöser, erbarme dich über

uns und über die ganze Welt. Gedenke deiner Christenheit und führe zusammen, was getrennt ist.“

Nach seiner Bekehrung in Mailand kehrt Augustinus nach Afrika zurück, um sich in einem zurückgezogenen Leben dem Studium zu widmen. Im Jahr 391 kommt er nach Hippo und wirkt dort als Presbyter, bis er schließlich 395 zum Bischof geweiht wird. Unermüdlich verkündet er das lebendige Wort Gottes. Hatte er sich zu Beginn seiner Amtszeit als Bischof mit dem Manichäismus auseinandergesetzt, so wird bald die Konfrontation mit dem Donatismus virulent. Eine letzte große Herausforderung im Leben des Augustinus besteht im Disput über die Gnade mit der asketischen Bewegung des Pelagianismus. Während einer Belagerung von Hippo durch die Vandalen im Jahr 430 wird Augustinus von einem Fieber befallen. Er stirbt am 28. August 430; kurz nach seinem Tod trifft die Einladung des Kaisers zum Konzil von Ephesus ein.

Fazit: Trier und das Wappen des Papstes

Durch Bischof Ambrosius von Mailand wurde Augustinus zum Glauben der Kirche geführt und bekehrte sich zu Jesus Christus. Bereits diese Tatsache, dass Ambrosius zum Wegbereiter der Bekehrung des Augustinus wurde, hat einen Bezug zu Trier – wurde Ambrosius doch in der alten Römerstadt an der Mosel geboren, bevor er dann später Bischof von Mailand wurde.

Das Wappen unseres Papstes Leo XIV. verweist auf einen weiteren, für die Bekehrung des Augustinus entscheidenden und folgenreichen Moment: Durch die im wahrsten Sinn des Wortes umwerfenden Erzählungen über Mönche in Trier, von denen Augustinus bei seinem Besuch in Mailand erfahren hatte, wurde er tief in seinem Inneren getroffen. Er bekehrte sich zum Herrn und änderte sein Leben – und wurde durch seine Tätigkeit als Bischof und Theologe zu einem maßgeblichen Wegbereiter dessen, dem er fortan sein Leben widmete: Jesus Christus.

„Du hast mein Herz mit deinem Wort durchbohrt, und ich liebe dich“ (*conf.* 10,6) – so hatte es der heilige Augustinus im Rückblick auf seine eigene Bekehrung formuliert. In der Vesper zum Abschluss der Heilig-Rock-Tage 2025 im Trierer Dom nahm Bischof Dr. Stephan Ackermann darauf Bezug und verlieh dem Wunsch Ausdruck: „Beten wir darum, dass Papst Leo XIV. und wir ‚Herz-Menschen‘ sind, die sich betreffen lassen vom Leben in seiner ganzen Spannweite, vor allem aber von der unglaublich frohen Botschaft Jesu Christi, der wir glauben!“

Übrigens war einmal ein Papst mit dem Namen Leo in Trier: Fast 1000 Jahre ist es her, als Papst Leo IX. in der alten Bischofsstadt an der Mosel weilte. Anfang September 1049 hielt sich dieser „Elsässerpapst“, der aus der Wahlenburg im Elsass stammte, in Trier auf. Dort weihte er Altäre in St. Paulin und in weiteren Kirchen. Und nicht zu vergessen: Er verlieh seinem ehemaligen Metropolit, dem Trierer Erzbischof Eberhard, eine Mitra – jene Kopfbedeckung, die bis dahin dem Papst vorbehalten war und sich seitdem weltweit als Zeichen für die bischöfliche Würde etabliert hat. An den Besuch von Papst Leo IX. erinnern bis heute die „Löwenbrückener Straße“ sowie der „Leoplatz“ im Süden der Stadt. Wer weiß – vielleicht wird ja auch einmal unser neuer Papst Leo XIV. der altehrwürdigen Stadt Trier, der man den Namen „Rom des Nordens“ gegeben hat, einen Besuch abstatten? Neben dem Heiligen Rock als der kostbarsten Reliquie unseres Bistums gibt es ja durchaus auch weitere Bezüge, die dazu anregen. Ohnehin wäre es nach fast 1000 Jahren an der Zeit, dass mal wieder ein Papst nach Trier kommt.